Speise wird das Wasser von selbst fast bis zur Kochtemperatur erwärmt.

Alles eingeweichte Geschirr nimmt man nun aus dem Wasser und braucht jetzt nur wenig heißes Wasser, um das fast vollständig reine Geschirr nachzuwaschen. Das inzwischen wieder auf dem Kochtopf heiß gewor-



dene Wasser kann man zum Spülen der Töpfe oder zu anderen Zwecken verwenden. Dadurch, daß man sich fast alles Spülwasser kostenlos heiß machen kann, spart man ganz bedeutend an Gas.

Hat man mehr heißes Wasser, als man braucht, stellt man dasselbe in der Kochkiste heiß und benutzt es zum Kaffeemachen, für Abendsuppen usw. L. M.

Glacehandschuhe tadellos zu reinigen. Ein walnußgroßes Stück Fettseife wird mit ½ Tasse kochendem Wasser völlig aufgelöst. Dann soviel warme Milch dazu gegeben, daß die Tasse bis zum Rand gefüllt ist. Nun in eine Schüssel gegossen, 1 Teelöffel Salmiakgeist und ½ Eigelb damit verrührt und die Handschuhe auf die Hände gezogen, damit gleichmäßig abgerieben und gereinigt. Ein Stück Flanell oder farbloser Wollappen, eignet sich am besten dazu. Zum Nachtrocknen werden sie an ausgespannter Schnur im offenen Fenster aufgehängt.

Etwas gute und billige Schaumspeise.

180 Gr. weißes Mehl, 1¼ Liter Wasser, 200 Gr. Zucker, 1 Ei, 1 Zitronenschale, Saft einer Zitrone, 1 schwacher Eßlöffel Essig. Das Mehl wird mit 1 Teil des Wassers kalt glatt angerührt und in die übrige Menge kochenden Wassers gegossen und aufgekocht. Dann werden alle Zutaten zugegeben außer dem Ei; die Zitronenschale wird fein gerieben. Nun läßt man die Masse abkühlen und rührt hin und wieder. Damit sich keine Haut bildet. Ist sie abgekühlt, rührt man 1 Eigelb daran und schlägt das Ganze 25 Minuten mit dem Schneebesen. Zuletzt wird der steife Schnee eines Eis untergezogen und die Masse in einer Glasschale angerichtet. Dk.

Korbmöbel zu reinigen.

Korbmöbel reinigt man, indem man sie mit einer scharfen Bürste mit heißem Seifenwasser kräftig durchbürstet. Sodazusatz ist nicht zu empfehlen, weil dadurch die Möbel gelb werden. Das Bürsten hat mögl. nach einer Seite zu geschehen, damit das weiße, geschälte Peddigrohr nicht unnötig aufgerauht wird. Dann spült man mit viel reinem Wasser nach. Vorteilhaft ist eine Nachbehandlung mit aufgelöster Zitronensäure, durch welche die Korbmöbel besonders hell und weiß werden. Manchmal wird auch auf die feuchten Möbel Schwefelblüte aufgestreut, die nach einigen Stunden wieder abgebürstet wird. E. Ht.

Kinderpflege und -Erziehung.

Zweckmäßige Kinder-Leibwäsche für die Uebergangszeit. Wenn die ersten wärmeren Sonnenstrahlen unsere Kinder ins Freie locken, dann wird ihnen meist bei ihrem Springen und Umhertollen die schützende Unterkleidung zu warm, sie werfen dies nur zu gern und erkälten sich. Gerade die Uebergangszeiten sind ja besonders günstig für die Entwicklung allerlei Katarrhe bei unseren Kindern, die nicht selten einen bedrohlichen Charakter annehmen. Als gutes Vorbeugungsmittel gegen alle diese Krankheiten, entstanden durch unregelmäßige Blutzirkulation infolge teilweiser Abkühlung des erhitzten Körpers, erweist sich ein leichtes Flanellhemd oder besser noch Hemdhose mit langen Aermelchen als vorzüglicher Schutz. Es erhält den Körper in gleichmäßiger Temperatur und reibt gleichzeitig ständig und doch unmerklich die Haut, sodaß eine leichtere Hautatmung und durch Oeffnung der Poren auch eine leichtere Ausscheidung erwirkt wird, die beide zum Wohlbefinden des Kindes unerläßlich sind. B. A.

Bewährtes Hausmittel gegen Skrofulose. Ein einfaches Mittel, das von Kindern gern genommen wird, da es sowohl mit Kaffee, wie auch Milch oder Kakao vermischt werden kann, ist Eichelkaffee. Aus der Apotheke bezogen, wird er am besten kalt aufgesetzt, bis zum Kochen gebracht, dann noch 5 Minuten ziehn gelassen, durchgegossen und nach Geschmack vermischt, dem Kinde gereicht. Wird Eichelkaffee, mit einem Teelöffel Honig auf eine Tasse verrührt, dem Kinde mit einer Semmel zum Abendbrot gereicht, dann erhält es mit ihm einen Heiltrank, der einerseits die schlechten Stoffe auf dem Körper entfernt, resp. verteilt, andererseits das Blut auffrischt, reinigt und den Körper gleichzeitig ernährt. B. A.

Schmerzstillendes Mittel beim Zahnwechsel der Kinder. Wenn das Zahnfleisch stark entzündet ist oder beim Zahnwechsel gar blutet oder eitert, sollte den Kindern zu öfteren Ausspülungen des Mundes zwecks Linderung der Schmerzen und Heilung der Entzündung, Salbeitee verabreicht werden. Einen gehäuften Eßlöffel voll Salbeitee auf ½ Liter Wasser gerechnet, wird mit diesem in irdenem Topfe kalt aufgesetzt, ¼ Stunde gekocht, nach einigem Abkühlen durchgegossen und mit oder ohne Zusatz von etwas Honig dem Kinde zu öfterem Gebrauch bereit gestellt.

Den mangelhaften Haarwuchs kleiner Kinder zu fördern, sollte sich jede Mutter angelegen sein lassen, gehört doch dazu weniger Aufwendung an Zeit und Arbeit, als sie annimmt. Dabei kann schon im zartesten Alter des Kindes damit begonnen werden. Wenn z. B. nach dem täglichen Bad das zuvor gewaschene Köpfchen abgetrocknet, sollte sie es nie versäumen, ihn auch mit einer weichen Haarbürste sorgsam zu überbürsten, wodurch der Blutumlauf in der Kopfhaut angeregt und das Wachstum der Haare gefördert wird. Auch abend vor dem Schlafengehen sollte dieses Bürsten vorgenommen werden. Gehen die Haare besonders stark aus, was auf plötzliche Erkältungen zurückzuführen ist, dann verreibe man etwas Kampferspiritus in die Haut, der mit einigen Tropfen Rosen- oder Bergemottöl parfümiert wurde. Im übrigen genügt zum Einfetten des Haares das der Kopfhaut selbst anhaftende Hautfett, das sich bei gründlichem Bürsten dem Haar selbst mitteilt. Dr. M. S.

Gesundheitspflege.

Ehe du schlafen gehst.

Ehe du schlafen gehst, beachte folgende gut gemeinte und ärztlich empfohlene Ratschläge:

1. Gehe nicht hungrig, aber auch nicht mit zu vollem Leib ins Bett. Auch spätes Trinken von starkem Kaffee, Bier, Punsch, Tee, Wein usw., sowie direkt vor dem Schlafengehen eingenommenes Abendbrot kann dich um den Schlaf bringen. Schwer verdauliche Speisen, z. B. Aal, solltest du überhaupt nie abends zu dir nehmen.

2. Hast du abends einen heißen Kopf, so nimm, bevor du zu Bett gehst, ein Kopfbad oder ein kaltes Fußbad.

3. Ist dir in der Magengegend heiß, so trinke einen Schluck frisches Wasser.

4. Sehr zu empfehlen ist der Genuß eines Apfels, ehe man sich zur Ruhe legt.

5. Wer sich in aufgeregtem Zustand niederlegt, bringt sich um die ganze Nacht.

6. Da die Stunden vor Mitternacht die besten für den Schlaf sind, so gehe zeitig schlafen. Nichts macht früher alt, als das Umkehren des Tages zur Nacht.

7. Gestatte deinen Kindern nicht, daß sie sich im Bett unterhalten; dazu ist während des Tages genügend Zeit und Gelegenheit vorhanden. Auch sollen Kinder direkt vor dem Zubettgehen nicht über Schularbeiten oder andere anstrenge Arbeiten grübeln.

8. Nimm dir vor, nicht die Hände vor dem Einschlafen unter oder über den Kopf zu legen. Aerztlich empfohlen ist das Einschlafen auf der rechten Seite (um das Herz zu schonen), wobei man die Arme vor die Brust legt oder herabhängen läßt.

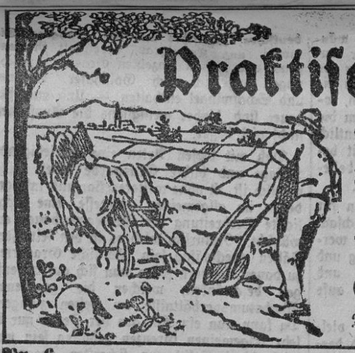
9. Vollblütige Menschen dürfen nicht zu niedrig, blutarme nicht zu hoch liegen.

10. Kannst du nicht einschlafen, so zähle recht langsam (nach dem Ticken der Uhr). Bist du aufgeregt, so lege dich einen Augenblick glatt auf den Rücken.

11. Nimm nie deine Sorgen mit ins Bett und denke nie vor dem Schlafengehen über die Geschäfte des nächsten Tages nach. Nachtentschlüsse taugen selten, du aber bringst dich um deinen schönen Schlaf.

Appetit und Sättigung. Eigentlich wissen nur wenig Leute es zu erklären, weshalb sie Appetit haben und welche Wirkung die Sättigung hat. Die Hauptursache für den Appetit ist die Blutleere des Magens. Daher verschwindet er, sobald der Magen gefüllt ist und dadurch ein Blutzufluß zu ihm stattfindet. Andererseits erklärt sich auf diese Weise die Tatsache, daß Kranke, die an Blutstauungen leiden, auch bei leerem Magen keinen Appetit verspüren. Durch die allgemeine Stauung werden auch die Gefäße des Magens reichlich mit Blut gefüllt und so wird die Ursache des Appetits beseitigt. Das Zustandekommen des Appetits ist so zu erklären, daß die Blutleere des Magens, als Ursache des Triebs, einen der in ihm liegenden Nerven in Erregung versetzt und alle Bewegungen, Vorstellungen und Gedanken hervorruft, die den Trieb auszeichnen. Es ist nun interessant, daß der Nerv, dem man diese Vermittlung zuschreibt, einen gemeinsamen Ursprung mit dem Nerven hat, der Mund und Zunge versorgt. So erklärt sich die bekannte Tatsache, daß ein passender Reiz der Zunge — man denke an die mannigfachen Würzen der Speisen — den Appetit erhöht, ja selbst ihn in solchen Fällen hervorruft, wo die Bedingungen dafür in dem Magen fehlen. Umgekehrt hebt eine Affektion der Mundschleimhaut, die den Zugang zu den Geschmacksapparaten der Zunge erschwert und die normale Geschmacksempfindung aufhebt, schon jede Eßlust auf, auch dann, wenn der Magen leer ist und ein Verlangen nach Nahrung vorhanden sein müßte. — Was die Sättigung betrifft, so beruht sie auf einer Kontraktion der Magenmuskulatur, die nach Anfüllung des Magens mit Speisen eintritt. Das Gefühl ist gewöhnlich ein schwaches, steigert sich jedoch bei starker Füllung des Magens zu einem Gefühl der Völle und des Unbehagens. Wird der Magen noch mehr gedehnt, so steigert sich auch die Größe der Kontraktion und es entsteht ein Krampf, der in hohem Grade schmerzhaft ist. So entstehen die verschiedenen Gefühle, die wir verspüren, je nachdem der Magen mehr oder weniger reichlich gefüllt ist.

Redaktion: C. Ludwig in Heilbronn a. N.



Der Praktische Ratgeber



für Landwirtschaft und Tierzucht, Obst- und Gartenbau, Familie und Haus.

Beilage zur

Sauerländer Zeitung

Druck und Verlag v. Hans Albrecht, Brilon.

Nr. 6. 1921

Neues vom Zwerghuhn.

Unsere Zwerge erfreuen sich einer immer steigenderen Beliebtheit. Die Gründe dafür sind: Ihr anmutiges Wesen und ihre Schönheit, ihr relativ geringes Platz- und Futterbedürfnis und ihre gute Legefähigkeit. Wer einmal Zwerge gehalten oder besessen hat, wird zugeben, daß sie unter den Hühnern wie Blüten im Gemüsegarten wirken.



Ich will damit den Groß-Hühnern die Schönheit keineswegs absprechen, das wäre Unsinn, auch sie sind schön oder imposant, je nach dem, aber die Zwerge wirken meines Erachtens doch noch feiner.

Platz brauchen die Zwerge nicht viel. An die Stallung stellen sie nur geringe Anfor-



derungen und auch ihr Futterbedürfnis ist nicht groß. Sie sind aber nützlich. Sie legen im allgemeinen ebenso gut, wie der Durchschnitt der Groß-Hühner, und ihre Eier sind relativ größer als die der letzteren. Das Großhuhn wiegt 4—6, das Zwerghuhn 1 bis 1½ Pfund; das Ei des ersteren wiegt 55—75 Gr., das des letzteren 35—45 Gr. ist also verhältnismäßig bedeutend schwerer, als das des großen Huhns. Wer darum mit Raum und Futter rechnen muß, dem empfehle ich Zwerge, natürlich keine Zierzwerge, sondern Nutzzwerge.

Zuerst seien die „Zwerglanghschan" genannt, die in weiß und rot vorkommen. Diese sind ausgesprochene Wirtschaftshühner von vortrefflichen Eigenschaften. Die schwarzen und weißen sind völlig fertig, während die roten, die die wirtschaftlich besten sein sollen, den äußeren Ansprüchen noch kaum genügen. Als weitere Neuheit nenne ich das „deutsche Zwerghuhn". Auf meinen Aufruf im Februar 1916 machten sich verschiedene Züchter ernstlich ans Werk, aus dem kleinen, unbeachteten landläufigen gold- und silberhalsigen Landzwerg, der überall umherlief und gut legte, ein modernes Tier zu schaffen. Das ist auch gegückt: aber wenn die Hühner auch schöner geworden sind, so haben sie doch im Legen teilweise nachgelassen. Das macht das Einkreuzen des Phönixblutes. Wie unser erstes, dunkel schraffiertes Bild, so war das Huhn früher, die andern beiden Abbildungen zeigen das heutige deutsche Zwerghuhn. Die etwas verloren gegangene Legetätigkeit wird auch schon wieder hineinkommen. Wir kennen das deutsche Zwerghuhn in hochrassigen Stämmen jetzt in gold- und silberhalsig, weiß und schwarz. Ganz neu ist der „Nackthalszwerg". Es wird gezüchtet in schwarz, weiß und gesperbert, legt hervorragend und ist ein Wirtschaftshuhn ersten Ranges. „Wyandottezwerge" gibt es in Silber und dunkelbrahmafarbig. Beide Farbenschläge stehen an Wirtschaftswert den altbekannten Zwergen der weißen und rebhuhnfarbigen Wyandottes nicht nach. Auch das „Thüringer Barthuhn" ist verzwergt worden; es legt sehr gut. Vorläufig gibt es das Hühnchen nur in schwarz. Eine züchterische Leistung ersten Ranges ist die Schaffung goldhalsiger „Zwerg-Italiener". Die Tiere sind wohl auch noch etwas groß, legen aber hervorragend und sind bildschön. „Zwerg-Minorka" und „Zwerg-Andalusier" existieren ebenfalls. Ich habe aber nur die Photos davon gesehen. Die Tierchen werden recht gut beurteilt und sollen gut legen. Soweit mir bekannt ist, und ich glaube gut unterrichtet zu sein, sind das die Neuschöpfungen, d. h. die fertigen, unter den Zwerghühnern.

Im Werden begriffen sind: Rhodeländer, Spanier, Orpington, Hamburger, Holländer und Brakel. Auch gedenkt man, von schon vorhandenen Rassen neue Farbenschläge zu züchten, so von den Kahuanern, die bisher nur in Weiß vorhanden waren. Jedenfalls steht hier tätigen und denkenden Züchtern noch ein weites Feld offen, das zu bearbeiten Freude macht und den gedrückten Geist von unserm politischen Elend lenkt.

Rübesamen, Eisenach.

Eutererkrankung bei Ziegen.

Nachdruck verboten.

Am häufigsten treten bei Ziegen Euterkrankheiten in der Zeit der stärksten Milchergiebigkeit auf und man muß gerade in der ersten Zeit nach dem Lammen ein besonderes Augenmerk in dieser Beziehung auf die Ziegen richten. Es kommen auch bei trocken stehenden Ziegen und bei Ziegen, die noch garnicht gelammt haben, Euterkrankheiten vor, aber doch viel seltener, als bei milchgebenden Ziegen. Manchmal handelt es sich nur um leichtere Euterentzündungen, die vielleicht nur an der Oberfläche des Euters auftreten. Es kann sich aber auch um eine ansteckende Entzündung handeln, wobei dann, falls mehrere Ziegen in einem Stall untergebracht sind, besondere Vorsicht zu beobachten ist. Auch Erkältungen können die Ursache für Euterkrankheiten sein, und nicht selten tritt in der Folge der Euterkatarrh auf, der sich zuerst oft nur durch größere Empfindlichkeit am Euter bemerkbar macht. Bei längerer Dauer zeigen sich auch Verdickungen am Euter und die Heilung wird dann schon schwieriger. Da häufig Erkältungen Anstoß zu Euterkrankheiten geben, so sind vor allem die Ziegen gegen Erkältungen zu schützen, und da das Lammen vielfach in dem Nachwinter und das erste Frühjahr fällt, so ist hier ein besonderes Augenmerk auf die Stallpflege und eine genügende Warmhaltung zu richten. Ausführliche Angaben über die Euterkrankheiten bei Ziegen und über die Behandlung dieser Krankheiten gibt Dr. Machens Braunschweig in seiner Schrift „Das Wissen des Ziegenzüchters". Es wird darin auch auf den vielfach zu wenig beachteten Umstand hingewiesen, daß in Ställen, in denen die Außentüren nicht dicht schließen, die in der Nähe der Tür untergebrachten Ziegen durch entstehende Zugluft sehr leicht Erkältungen und Euterkrankheiten ausgesetzt sind.

Manchmal sind Eutererkrankungen auch auf einen zu kalten Stallboden zurückzuführen. Die Lüftung darf zwar im Stalle nicht fehlen, aber Zugluft und namentlich auch Zugluft von unten her ist auf alle Fälle zu vermeiden. Wie schon erwähnt, sind frischmelkende Ziegen und gerade Ziegen mit hohen Milcherträgen besonders empfindlich und zu Euterkrankheiten geneigt. Stets müssen die Ziegen ein trockenes Lager haben. Dann liegen sie, wenn der Stall sonst dicht genug ist und keine Zugluft herrscht, meistens auch warm genug. Wenn Euterkrankheiten auftreten, so sollte man, da in Rücksicht auf ein etwaiges Versiegen der Milch zu viel auf dem Spiele steht, möglichst bald einen Tierarzt zu Rate ziehen.

Die Bodenbearbeitung in unserem Garten.

Nachdruck verboten.

Zur erfolgreichen Kultur aller Gemüse ist eine regelmäßige Lockerung des Bodens nötig, die durch Graben und Rigolen vorgenommen wird. Für schweren Boden, z. B. Lehmboden ist es am vorteilhaftesten, ihn im Herbst umzugraben und dabei die Scholle nicht zu zerkleinern. Die Schollen frieren im Winter durch und das Land wird dadurch locker. Die beste Gartenerde ist sandiger Lehmboden, er trocknet nicht so schnell aus wie der Sandboden. Letzterer ist warm und durchlässig und eignet sich zu Frühkulturen, aber er ist leicht zu trocken. Man verbessert ihn mit verrottetem Dung, Kompost oder Torfmull (letzterer muß aber schon im Herbst untergegraben werden, er dient dazu, die Feuchtigkeit besser zu halten). Das Graben im Frühjahr darf erst ausgeführt werden, wenn der Boden gut abgetrocknet ist. Es soll an regnerischen Tagen vermieden werden, da die Erde sonst leicht klumpig wird.

Beim Graben ist auf eine gleichmäßige tiefe Lockerung des Bodens zu achten. Man wirft zuerst einen Graben quer über das Land auf und wirft die Erde weit hinter sich. Der nächste Stich wird in den Graben geworfen und gleichmäßig weiter gegraben. Alle Bestandteile, die verwesen, werden mit untergraben, so z. B. alle Unkräuter, die einjährig sind. Unkräuter mit unterirdischen Stengeln, wie Gunke, Schachtelhalm, und solche mit tiefgehenden Wurzeln wie Distel, Löwenzahn, Butterblume, werden sorgsam weggelesen. Sträbt man Dünger mit ein, so achte man darauf, daß er etwa 1 Spaten tief hineinkommt und oben nicht herausſieht, sonst hat man nachher ein schlechteres Arbeiten. Soll nach Abernten einer Gemüseart im Laufe des Sommers als Nachfrucht auf demselben Lande gezogen werden, so ist vor dem Aussäen oder Pflanzen derselben ein abermaliges Umgraben nötig. Die weiteren Bodenbearbeitungen im Laufe des Sommers besteht in fleißigem Hacken. Die meisten Gemüsepflanzen werden durch Anhäufeln ertragsfähiger. Es hat auch den Vorteil, daß sich das Regenwasser länger in dem Boden hält.

Für Gemüsepflanzen, die längere Zeit auf demselben Platz stehen bleiben, wie z. B. Spargeln und Rhabarber muß vor der Pflanzung der Boden rigolt werden. Zu diesem Zweck teilt man das Land vorher in 2 gleiche Teile. Man wirft nun bis an die Mitte 1 Meter breiten und 60—70 Zentim. tiefen Graben aus, die Erde bleibt vor dem Graben auf einem Haufen liegen. Dann wird wieder 1 Meter breiter Graben abgemessen, ausgehoben und die Erde dann in den ausgehobenen Graben gefüllt, bis er vollständig dem Erdboden gleich ist, man fährt so fort bis zum Ende des Landes und fängt dann an der andern Seite von unten herauf an. In den letztgenannten Graben füllt man die zuerst ausgeworfene Erde, die noch auf dem Wege liegt. Jeder Graben muß gleichmäßig tief ausgehoben werden, sonst bekommt das Land Vertiefungen. Durch das Rigolen kann man Land, das schon sehr lange in Kultur steht, wieder aufbessern. Dt.

Der Grassamenbau.

Nachdruck verboten.

wäre unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo die rationelle Wiesenkultur und die Wiesen-Neuanlagen in den Kriegsjahren vollständig vernachlässigt wurden und nunmehr nachgeholt werden müssen, hiefür aber gerade die wertvollsten Gräserarten nicht zu haben sind, nicht nur dringend notwendig und wünschenswert, sondern auch zweifellos sehr rentabel. Unter allen Umständen erscheint es aber zweckmäßig, sich wenigstens die im eigenen Betriebe notwendigen Grassamen, soweit als möglich selbst heranzuziehen, um die sonst enormen Anlagekosten doch wesentlich herabzumindern und jedwede Sicherheit bezüglich Sorte, Keimfähigkeit usw. sowie beliebige zeitliche Verfügbarkeit zu besitzen.

Wenn dadurch auch noch Grassamen für anderweitige Neuanlagen bezw zur Nachsaat und Verbesserung der Wiesen erübrigt werden, so ist das im Interesse der Hebung und Besserung unserer Futterverhältnisse und den ungemein hohen Futterpreisen nur aufs wärmste zu begrüßen.

Während schon bisher Timotee, vielfach sogar in sehr großem Umfange und deshalb erschwertem Absatz des Samens, und teilweise auch das allerdings weniger wertvolle aber ausgiebige Knaulgras zur Samengewinnung gebaut wurde, müßte jetzt getrachtet werden, auch die sehr gesuchten und wertvollen Wiesenschwingel und Goldhafer zur Kultur heranzuziehen, wie dies beispielsweise erfolgreich und lohnend in Mitteldeutschland erfolgt.

Dazu käme dann noch der an und für sich und besonders als frühzeitiges Gras wertvolle Wiesenfuchsschwanz, bisher besonders in Finnland und anderen nordischen Ländern kultiviert, welcher auch noch in hohen Gebirgslagen gut gedeiht, sodann das als unser höchstes Obergras bestehende und durch seine Länge ausgiebige franz. Raygras, bisher zumeist aus Südfrankreich stammend, und das besonders aus Schottland sehr gesuchte ital. und englische Raygras.

Noch würden die für die meisten Grassamenmischungen und einen geschlossenen Stand wichtigen Rispengräser und das Forингras, die in gesuchter Qualität aus Nordamerika stammen, sehr fehlen, während noch weitere Arten wie, Ruch- und Kammgras usw. wohl eher entbehrt werden können.

Im Vorjahr waren von Grassamen verschiedentlich nur erhältlich: französisches, deutsches, englisches und ital. Raygras, Timotee, und Knaulgras, vereinzelt Rispengras, und nur in einzelnen Grassamenmischungen angeblich auch Goldhafer, Wiesen- und Schafschwingel enthalten. — Und auch für heuer sind bisher wenigstens die Aussichten nicht viel besser.

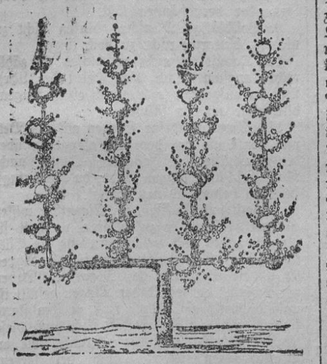
Daß mit diesen Arten eine befriedigende Anlage und dichte Grasnarbe aber nicht möglich ist, ist ohne weiteres klar und infolgedessen im allgemeinen Interesse eine möglichste Verbreitung des Grassamenbaues erwünscht. Natürlich wird es in den seltensten Fällen zweckmäßig sein, sämtliche Grasarten zu bauen, sondern sollte man sich auf diejenigen beschränken, welchen die gegebenen Wachstumsverhältnisse am besten zusagen. Da kann nun ein Rat aus der Ferne nur in sehr allgemeinen Grenzen gehalten sein und wird diesbezüglich am sichersten gegangen, wenn aus dem natürlichen Wiesenpflanzenbestand die am freudigsten wachsenden Arten zur Samenkultur ausgewählt werden.

Dr. Arthur M. Grimm-Brünn.

Die Palmette.

Man versteht darunter eine Obstbaumform mit gleichmäßig verteilten Aesten, die entweder senkrecht oder schräg verlaufen und die Wand oder das Spaliergerüst gleichmäßig bekleiden. Charakteristisch ist, daß dieser Form die Verlängerung des Stammes fehlt. Alle Formen, die einen Mitteltrieb besitzen, haben den Nachteil, daß dieser auf Kosten der Seitenzweige sich übermäßig entwickelt. Er wird zu üppig, während die Seitentriebe hungern. Dieses Mißverhältnis kann so groß werden, daß der Mitteltrieb zum Durchgänger wird. Man sucht sich da wohl [illegible] indem man seinen üppig wuchernden Wipfel alljährlich stark zurückschneidet; aber das ist nur ein Notbehelf von kurzer Dauer. Alle Formen ohne Mitteltrieb verdienen deshalb den Vorzug, und zu diesen vortrefflichen Formen gehört auch unsere Palmette.

Man erzielt sie am besten aus einer einjährigen Veredelung. Birnen sollen auf Quitte veredelt sein, Aepfel auf Splittapfel oder, wenn die zu bekleidende Mauerfläche nur klein ist, auf Paradiesapfel. Diese einjährige Veredelung wird beim Pflanzen 40 Zentimeter hoch über dem Boden gekürzt. Im folgenden Sommer treibt sie mehrfach aus, doch behält man von den Austrieben nur die zwei oberen bei und bricht die übrigen aus. Die zwei Triebe werden beiderseits wagerecht angebunden und im nächsten Winter bei je 25 Zentimeter Entfernung gestutzt. Die aus den beiden Enden sich entwickelnden Austriebe werden wiederum wagerecht angeheftet. Der nächste, näher dem Stamm entsprießende Trieb wird senkrecht aufgebunden und dient als Leittrieb für das erste senkrechte Astpaar. Diese senkrechten Aeste haben mithin etwa 40 Zentimeter Abstand

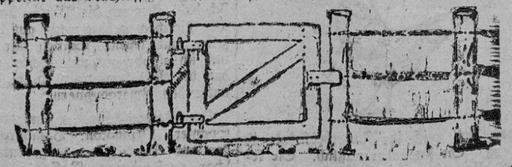


von einander. Als Leittriebe werden sie derart behandelt, wie es bei der Formobstzucht allgemein üblich ist. Die beiderseits angehefteten wagerechten Triebe lasse man sich ruhig entwickeln, bis sie 40 Zentimeter Länge erreicht haben, dann biegt man die Spitzen vorsichtig nach oben und heftet sie ebenfalls senkrecht an. Auch sie werden von da ab als Leitzweige in der Art des üblichen Formobstschnittes behandelt. Zweckmäßig ist es, die Mitteltriebe solange im Schnitt stark zu kürzen und zurück zu halten, bis die beiden Außenzweige deren Höhe erreicht haben. Geschieht das nicht, bleiben sie auf Kosten der Mitteltriebe stark im Wuchs, und sie auch an Fruchtbarkeit zurück.

Diese Erziehungsform behört auch zu den dankbarsten und besten für Kernobst, die es für den Kleingarten gibt und ist so leicht heranzuziehen und zu behandeln, daß auch dem Anfänger damit keine Schwierigkeiten erwachsen. Js.

Eine praktische Koppeltür.

Allmählich kommt wieder die Zeit heran, wo das Vieh auf die Weide getrieben wird. Da gilt es denn für den Landmann, vorerst die Einfriedigung der Felder gehörig nachzuprüfen und gegebenenfalls auszubessern, damit ein Ausbrechen der Tiere und somit Schaden verhütet wird. Insonderheit sind es die Hecktore, die manchem viel Aerger und Verdruß bereiten. Wie oft wird nicht eine solche Koppeltür aus Nachlässigkeit offen gelassen, ohne daß die etwaigen Folgen solcher Nachlässigkeit bedacht werden. Für manchen Landwirt wird es daher nicht unwillkommen sein, nachfolgend eine Schließvorrichtung kennen zu lernen, durch welche das geöffnete Tor selbsttätig wieder geschlossen wird. Die ganze Vorrichtung ist so einfach und leicht anzubringen, daß keiner dieselbe unbeachtet lassen sollte. Die Anbringung und Wirkungsweise dieses Verschlusses ist ja schon aus der nebenstehenden Abbildung ersichtlich. Die Einrichtung besteht eigentlich nur aus einer starken federnden Spirale, die an der Außenseite des Tores und dem Aufhängepfahl des letzteren befestigt wird und so die nach innen gestoßene Tür selbsttätig wieder zurückzieht. Um ein Aus-



schlagen der Tür nach außen zu verhindern, bringt man an der Innenseite derselben einen Widerstand an, der gegen den zweiten Türpfosten schlägt, wodurch ein Aufstoßen des Tores durch die Tiere von der Weide aus unmöglich wird. — Manches Unheil würde durch Benutzung dieses Vorverschlusses verhütet. Darum, ihr Landwirte, macht einen Versuch damit, wir können versichern, daß der Erfolg die Erwartungen rechtfertigen wird. —d.

Aus dem Tierleben.

Sauen im Ameisenhaufen. Mit Vorliebe schieben sich Sauen zu Winterszeiten in große Ameisenhaufen ein, um dort im warmen Bette Schutz gegen die Witterung zu finden. Gegen Nässe und Kälte in gleicher Weise geschützt, bringen sie dort den ganzen Tag zu. Die Ameisen selbst sind vor der Kälte in die Tiefe geflüchtet. Wäre dies nicht der Fall, so müßte sie die Körperwärme der sich einschiebenden Sau aus ihrer mehr oder weniger großen Erstarrung wecken. Dann aber wäre es mit der Ruhe des Eindringlings endgültig vorbei, denn selbst die dickste Schwarte könnte ihrren Inhaber nicht vor den Angriffen der erbosten Insassen retten. Ueber seine Erfahrungen und Erlebnisse bei der Jagd auf derartig eingeschobene Sauen schreibt ein Jäger in der Deutschen Jägerzeitung, daß der anpirschende Jäger meist freies Schußfeld hatte, da die Ameisenhaufen stets in älteren, wenn nicht bereits hiebreifen Beständen zu finden waren. So war Gelegenheit gegeben, den Sauen auf gute Schußweite nahe zu kommen, um die Kugel anzubringen. Daß diese Keiler ahnungslos hinüberbefördert worden wären, ist kaum anzunehmen. Höchstwahrscheinlich bemerkten sie wohl den nahenden Feind, fühlten sich aber trotzdem nicht bewogen, ohne weiteres die Flucht zu ergreifen. Denn einmal trauten sie dem Schutze der guten Deckung und glaubten übersehen zu werden; zum anderen aber war wohl überhaupt ihre Neigung äußerst gering, das außerordentlich warme und trockene Lager zuv erlassen. „Einmal wollte ich gerade solchen Keiler auf den Kopf schießen, wenn ich auch nicht beschwören konnte, daß der verdächtige Fleck da vor mir wirklich ein Keilerkopf war. Meinerseits wollte ich auch nicht gern auf etwas schießen, von dem ich nicht genau wußte, was es vorstellte, und damit verpaßte ich beinah die günstige Gelegenheit. Denn als ich nach langem, sorgfältigem Visieren die gestochene Büchse doch wieder absetzte, weil ich mir über das Ziel nicht im Klaren war, wurde ich so plötzlich aller Zweifel entboden, daß ich vor lauter Schreck darüber mit dem Schuß fast zu spät kam. Urplötzlich fuhr nämlich der Keiler aus dem Ameisenhaufen und der Schreck darüber, daß es doch ein solcher war, sowie die Schnelligkeit, womit der Basse nun flüchtete, waren so groß, daß ich im ersten Augenblick ganz starr war. Denn wie von einer Feder geschnellt, brach das Hauptschwein los, und es knallte erst, als der Basse gut 80 Schritt fort war. Dann allerdings mit Erfolg. Etwa 200 Schritt vom Anschuß lag der Basse verendet da." — Aehnliches erlebte ein Waidgenosse. Bei Neuschnee war er herausgezogen, um den gelbkehligen Waldmarder auszumachen. Während der Jäger der Spur folgt, fällt ihm einer der mächtigen Ameisenhaufen auf. Auf dessen Seitenwand liegt nur teilweise Schnee. Das Ganze sieht durchwühlt aus — Sauen —? Und nun, als unser Mann vorsichtig das Glas erhebt, gewinnt er den Eindruck, als ob in dem Haufen etwas steckt, was nicht hineinpaßt. Lange mustert der Jäger den verdächtigen Fleck, bis es plötzlich wie Schuppen von seinen Augen fällt — da vor ihm in dem alten Ameisenhaufen sitzt eine Sau! Millimeterweise senkt sich das Glas, langsam, unendlich langsam hebt sich die Büchsflinte, aber nun, bei unbewaffnetem Auge, fehlt dem Schützen das Abkommen. Er weiß nicht, wohin er die Kugel zu setzen hat, damit sie tödlich wirkt. Also wird nochmals mit unendlicher Vorsicht das Glas zu Rate gezogen, um einen Anhalt für das Abkommen auszumachen. Und nun ist der Schütze im Bilde! Den Fleck läßt er nicht mehr aus den Augen, auf ihn richten sich nun Visier und Korn, und als endlich, endlich der Kolben an der Schulter ruht, geht langsam der Finger an den Abzug . . . den Ameisenhaufen aber reißt es auseinander, und auf dem Schnee liegt wild mit den Läufen schnellend ein Hauptschwein im Verenden.

Für Familie und Haus.

Hauswirtschaft.

Weichwerden von Stärkewäsche und ihre Ursache. Wenn gesteifte Herrenkragen nach dem Bügeln wieder weich werden, so ist entweder die Stärkemischung nicht genau erfolgt oder die Wäsche nicht in der Nähe des Ofens nachgetrocknet worden. Elastisch steife Herrenwäsche erzielt man, wenn man auf 1 Tassenkopf voll laues Wasser, 1 gehäuften Eßlöffel Reisstärke und 1 gestrichenen Teelöffel voll Borax rechnet. Der letztere wird zuvor mit 2 Eßlöffel voll kochendem Wasser aufgelöst und der aufgelösten Stärke unter Rühren beigemischt. Die völlig weichgewaschene und von alter Stärke befreite Feinwäsche, wird Stück für Stück darin eingeweicht und gründlich durchgerieben, dann 1 bis zwei Stunden glatt gezogen in ein Leinentuch eingewickelt, zur Seite gelegt, um gleichmäßig von der Stärke durchdrungen zu werden. Darauf ist mit dem Bügeln begonnen. Wird sie dann noch auf Schnuren in der Nähe des Ofens getrocknet, dann behält sie auch die erzielte Steife. E.

Weichgewordene Stoff- und Samtrosen aufzufrischen. (Eine Vorfrühlingsarbeit). Nachdem die Blüten auseinander genommen, also aufgewickelt wurden, bestreiche man die einzelnen Teile mit einem Schwämmchen und leichtem Gelatinewasser, von links, breite ein Stück alten Samt auf dem Bügelbrett aus und bügle nun die Samtblätter mit der rauhen Seite auf diesen gelegt, mit heißem Eisen gleichmäßig aus. Die Stoffrosenblätter werden dagegen auf fester Unterlage leichter geglättet. Nun werden die Ränder wieder gleichmäßig beschnitten, im Notfall die Farbe durch Ueberreiben mit trocknen Anilinfarben und etwas Watte gefällig im gleichen Farbton aufgefrischt und die Rose wieder zusammengebunden. Auf diese Weise können auch die sogenannten Riesenblüten als Gürtelblume gefertigt werden. Doch müssen dann die einzelnen Blütenblätter auf ein Stück durch Draht gesteifter Gaze festgenäht und zum Anstecken und Befestigen am Kleide eine Durchnähsicherheitsnadel darunter befestigt werden. L. A.

Vom Sparen beim Spülen.

Auch beim Geschirrspülen kann man sparen und zwar ganz bedeutend an Gas, welches uns ja schon knapp genug zugemessen ist. Man stellt alles schmutzige Geschirr gleich nach dem Gebrauch in eine große Schale mit kaltem Wasser, dann trocknen die Speisenreste nicht so fest an und bei dem noch wenig fetthaltigen Kochen haben sich in kurzer Zeit alle Speisereste vollständig gelöst.

Während man das Essen kocht, wird, statt eines Deckels, eine reine Emailleschüssel mit Wasser auf den Topf gestellt und mit einem großen Deckel bedeckt. Durch die kochende